

Mannheimer Morgen Do, 20.10.2011

Enjoy Jazz: Shauli Einav tritt im Kulturzentrum das Haus in Ludwigshafen auf / Der Saxofonist übt sich brav in Traditionsgehorsam

Fein geschmiedete und schnell erkaltete Musik

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Mand

Es gibt einige Begriffe, die man bei der Beschreibung der künstlerischen Arbeit mit höflicher Vorsicht gebrauchen sollte. „Charismatisch“ zum Beispiel oder auch das sperrige Wörtchen „kongenial“ sollte schleunigst mit Warnfarbe bestrichen werden. „Virtuos“ könnte man jetzt auch noch auf die Liste schreiben. Selbst wenn wir es im Folgenden

nun wirklich mit einem Virtuosen zu tun haben werden.

Der 1982 in Israel geborene Saxofonist Shauli Einav kann diese Bezeichnung bestens tragen und sie steht ihm zu Recht auch noch gut zu Gesicht. Sein Gastspiel beim Enjoy Jazz-Festival im Ludwigshafener Kulturzentrum das Haus zeigte in knapp unter zwei Stunden Konzertschlänge, dass der Wahl-New Yorker, der nicht einmal dreißig Lenze zählt, wirklich viel von seinem Geschäft

versteht. Mühelos bespielt Shauli Einav die Klaviatur der klassischen Blue Note-Felder aus der Zeit, als man in Amerika noch mit Pan Am kettenrauchend in die kühnen Zukunftsträume flog.

Die Technik sitzt perfekt

Dazu mischt sich ein technisches Verständnis vom Arrangieren, das mit Protagonisten wie Brad Mehldau in den späten 1990er Jahren strahlend in die Welt schoss. Und in Sa-

chen Technik sitzt dabei alles perfekt. Mit einem schlurfenden Bass (Or Bareket), einem anschmiegsamen Schlagzeug (Daniel Dor) und einem Klavier, das unter den Fingern von Shai Maestro den bitter-süßen Soundtrack zum nächsten Amos Kolle-Film bauen kann und in der nächsten Minute schon den Bebop preist, präsentierte Einav ein rundes Stück Traditionsbewusstsein. Fein geschmiedet, smart gebrochen und schlichtweg gekonnt.

Allerdings auch ziemlich brav und kompositorisch im strengen Jazzkorsett, das streckenweise zum streberhaften Vorspiel werden kann und eben auch schnell erkaltet. Das reißt einen vielleicht nicht komplett vom Sitzpolster und riecht ein wenig nach Bohnerwachs, aber es lässt einen doch öfter mal dankbar nicken, ob des geschliffenen Wohlklangs.

 Mehr zum Jazzfestival unter www.enjoyjazz.de